



Gutachterliche Stellungnahme zum Dokument „Die FPÖ-Historikerkommission – Zusammenfassung des Rohberichtes“

Der Begutachtungsgegenstand

Diese gutachterliche Stellungnahme bezieht sich auf ein 32 Seiten umfassendes Dokument im Dateiformat PDF, das seit 05.08.2019 online verfügbar ist¹.

Die Forschungsfrage

Entspricht dieses Dokument, also die am 05.08.2019 veröffentlichte Zusammenfassung der Rohfassung des FPÖ-„Historikerberichts“ den Standards der Wissenschaft, insbesondere den Standards der guten wissenschaftlichen Praxis?

Vor allem geht es um die Standards der Geschichtswissenschaft und der Rechtswissenschaft.

Die Methoden

- 1) **Qualitätsprüfung** nach dem Anforderungskatalog für ein wissenschaftliches Executive Summary
- 2) **Originality Check** mit der Software *Turnitin*
- 3) **Überprüfung der Beiträger** auf Unparteilichkeit und objektive Distanz zum Forschungsgegenstand

¹ <https://assets.documentcloud.org/documents/6240777/FP0-Historikerkommission-Rohbericht.pdf> [Download: 06.08.2019, 08:00]



Die Ergebnisse

1) Ergebnis der Qualitätsprüfung

Es handelt sich bei dem Text um **kein wissenschaftliches Executive Summary**, sondern vorwiegend um eine Wiedergabe von **Meinungsäußerungen**.

In ein wissenschaftliches Executive Summary gehört zunächst die Erläuterung der **Problemstellung** inkl. der zu beantwortenden **Forschungsfragen** und ev. der zu überprüfenden **Hypothesen**. Außerdem sollen **Theorien** und **Methoden** vorgestellt werden. Über die angewandten **historischen Methoden** – wie Archivarbeit oder Quellenanalysen – findet sich kein Wort in der Zusammenfassung, ebenso nicht zu Theorien, Forschungsfragen und Hypothesen.

Weiter wird nicht mitgeteilt, was der **Erkenntnisgewinn** des Berichts ist, was also die neue Erkenntnis ist, die etwa auf bislang unbekanntem *Archivfunden*, neuen *Zeitzeugenberichten*, neuen *Statistiken* etc. aufbauen kann.

Vielmehr wird der Eindruck erweckt, dass das Ergebnis der Untersuchung schon im Vorhinein feststand.

2) Ergebnis der Softwareprüfung

Im Text findet sich ein – eine Seite umfassendes – **Plagiat**, bei dem eine Biographie eines Beitraglers wortwörtlich aus der Wikipedia kopiert wurde, also ohne Kenntlichmachung und Quellenangabe. **Damit liegt auch ein Verstoß gegen die Wikipedia-Lizenz vor.**



3) Ergebnis der Überprüfung der Beiträger

Die 16 angegebenen Beiträger sind allesamt männlich; 15 davon sind gebürtige Österreicher oder in Österreich beruflich tätig. Viele haben ein Naheverhältnis zur FPÖ oder sind erklärte FPÖ-Funktionäre und -Politiker.

Es ist in der Wissenschaft völlig unüblich, dass historische Fragestellungen dieser Art nicht von internationalen renommierten ForscherInnen beantwortet werden. Ein übliches Procedere wäre etwa gewesen, an die führenden internationalen, insbesondere europäischen wissenschaftlichen Fachgesellschaften für Geschichtswissenschaft heranzutreten und diese um die Nominierung von in Frage kommenden ExpertInnen zu bitten. Dabei muss auf die Unvoreingenommenheit, Neutralität und Objektivität der ForscherInnen höchster Wert gelegt werden – ähnlich wie bei Untersuchungen von Verdachtsfällen wissenschaftlichen Fehlverhaltens.

Eine detaillierte Untersuchung wäre das mögliche Naheverhältnis einiger der 16 Autoren zum rechten Rand wert, wo dies nicht bereits allgemein bekannt ist. Zum einzigen nicht-österreichischen Beiträger siehe etwa die kritischen Hinweise auf https://de.wikipedia.org/wiki/Reinhard_Olt.

Zusammenfassung

Ob hier eine fragwürdige Wissenschaftspraxis (**Questionable Research Practice, QRP**) oder **wissenschaftliches Fehlverhalten** (etwa durch weitere Plagiate oder die Datenmanipulation durch die Auswahl von Beiträgern mit ‚ideologischen Brillen‘) vorliegt, kann erst geklärt werden, wenn der gesamte Bericht vorliegt.

Schon jetzt kann festgestellt werden: Mit der Zusammenfassung des Rohberichts liegt eine Textsorte vor, die nicht in die Kategorie Wissenschaft fällt, sondern in die Kategorie ‚subjektive‘ und ‚ideologische Geschichtsschreibung‘. – Ein anderes Ergebnis war bei einem selbstreferentiellen Vorgang der Art, dass eine Partei sich selbst untersucht, auch kaum zu erwarten.



Einzelbeobachtungen

1. Als Autoren der Zusammenfassung werden Norbert Nemeth und Thomas R. Grischany angegeben. In den PDF-Eigenschaften findet sich der Autor „erhart“ vermerkt:

Datei:	FPO-Historikerkommission-Rohbericht
Titel:	Microsoft Word - Die FPÄCE Historikerkommission Rohbericht - KORRIGIERTE VERSION.docx
Verfasser:	erhart
Thema:	
Stichwörter:	

2. Einige Formulierungen im Rohbericht haben wenig mit üblicher Wissenschaftsprosa zu tun, siehe etwa „*einer Art Gegenprobe unterzogen werden*“ oder „*kontroversiell*“ (umgangssprachlicher Austriazismus, richtig: kontrovers)?

~~Fallstudien besprochen.~~ Diese Arbeiten stellen nicht nur eine Komplementierung und Vertiefung des historischen Kerns dar, sondern sollten auch geeignet sein, die im Kern gewonnenen Erkenntnisse zu erhärten, indem diese einer Art Gegenprobe unterzogen werden. Mit anderen Worten: Lassen sich die im Kern gemachten Aussagen auch ohne Weiteres auf eine Reihe besonders kontroversiell diskutierter Einzelthemen übertragen?

S. 15

3. Dass in einer Zusammenfassung ein Beitrag Selbstlob erfährt, ist ein in der Wissenschaft nicht übliches Stilmittel. So wird eine Teilstudie als „*wohlfundiert*“ und „*überzeugend*“ charakterisiert – die Urteilsbildung hierüber sollte doch eher der Wissenschaftsgemeinschaft überlassen werden:



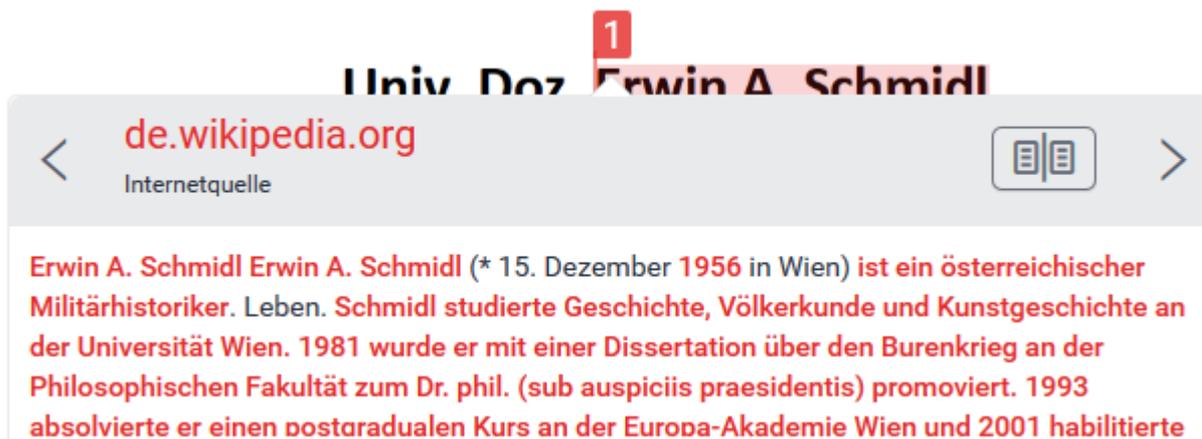
Abschließend weist **Erwin A. Schmidl** in seiner wohlfundierten Studie „Die Wehrpolitik der FPÖ“ überzeugend nach, dass sich die FPÖ stets positiv zur militärischen Landesverteidigung und zum österreichischen Bundesheer geäußert hat – auch wenn das Interesse an konkreten

S. 22

4. Auf S. 31 f. findet sich – wie erwähnt – eine Stelle, die als **Textplagiat** zu werten ist. Der Originalautor hat den Beitrag auf Wikipedia im Jahr 2014 angelegt. Der unter dem Pseudonym „Miltrak“ arbeitende Wikipedianer schreibt über sich:

„In der Wikipedia – in der ich für meinen Kurzhaarschnitt bekannt bin – liegt mein Schwerpunkt auf zeitgeschichtlichen Biographien, überdies widme ich mich der Enttarnung von Märchen.“²

In der Zusammenfassung des Rohberichts wurde der Wikipedia-Eintrag wörtlich ohne Quellenangabe oder Lizenz-Übernahme plagiiert.



² <https://de.wikipedia.org/wiki/Benutzer:Miltrak/Profil> [Besuch: 06.08.2019, 09:00]



Erwin A. Schmidl, Jahrgang 1956, ist ein österreichischer Militärhistoriker. Schmidl studierte Geschichte, Völkerkunde und Kunstgeschichte an der Universität Wien. 1981 wurde er mit einer Dissertation über den Burenkrieg an der Philosophischen Fakultät zum Dr. phil. (sub auspiciis praesidentis) promoviert. 1993 absolvierte er einen postgradualen Kurs an der Europa-Akademie Wien und 2001 habilitierte er sich über die „Entwicklung internationaler Friedensoperationen“ an der Universität Innsbruck. 1981 wurde er wissenschaftlicher Mitarbeiter am Heeresgeschichtlichen Museum (HGM) in Wien. Zuletzt war er Leiter der Militärwissenschaftlichen bzw. Militärgeschichtlichen Forschungsabteilung des HGM. 1991 wurde er Mitarbeiter der Abteilung für internationale Organisationen, insbesondere Angelegenheiten der Vereinten Nationen im österreichischen Außenministerium. 1994 war er als UN-Beobachter in Südafrika. 1994/95 war er Hauptreferatsleiter „Publikationswesen“ am HGM und 1995/96 J. Randolph Senior Fellow am United States Institute of Peace in Washington, D.C. Von 1996 bis 2001 arbeitete er im Militärwissenschaftlichen Büro und war zuletzt Leiter der Forschungsabteilung. Im Jahr 2001 wurde er Universitätsdozent für Neuere Geschichte und Zeitgeschichte an der Universität Innsbruck. Gleichzeitig war er von 2001 bis 2014 Fachbereichsleiter „Zeitgeschichte“ am *Institut für Strategie und Sicherheitspolitik* der Landesverteidigungsakademie in Wien, das er von 2007 bis 2008 und ab 2012 (interimistisch) leitete. Er trägt den Titel Hofrat. 2004 war er Gastdozent an der Universität Pretoria. Darüber hinaus ist er Mitarbeiter am Institut für Zeitgeschichte der Universität Wien. Von 2010 bis 2015 war er Generalsekretär der Internationalen Kommission für Militärgeschichte, seit 2015 weiterhin Vorstandsmitglied. Er ist Präsident der *Österreichischen Kommission für Militärgeschichte*, der Österreichischen Gesellschaft für Heereskunde und des *Österreichisch-Südafrikanischen Clubs* sowie Generalsekretär des *Verbandes österreichischer Historiker und Geschichtsvereine*. Überdies ist er Mitglied des Advisory Boards des Ludwig-Boltzmann-Instituts für Kriegsfolgen-Forschung in Graz-Wien-Raabs. Seine Forschungsschwerpunkte sind Militärgeschichte und Sicherheitspolitik.



Unbefangenheitserklärung

Der Gutachter ist Sachverständiger für akademische Redlichkeit mit den Schwerpunkten Plagiats- und allgemeine Qualitätsprüfung von wissenschaftlichen Texten. Er ist Autor des Buchs „*Das Google-Copy-Paste-Syndrom. Wie Netzplagiate Ausbildung und Wissen gefährden*“ (Heise, 2. Auflage, 2008) und hat bislang mehr als 150 Plagiatsfälle aus Wissenschaft, Politik und Journalismus dokumentiert. Seit 2007 ist er professionell mit der Erstellung von Gutachten und dem damit verknüpften Einsatz spezialisierter Software beschäftigt und hat seitdem hunderte Sprachwerke überprüft. Das Spektrum der zu begutachtenden Texte reichte dabei von Dissertationen bis zu Patentschriften, von Projektexposees bis zu Gerichtsgutachten.

Der Sachverständige ist mit den Beiträgern des hier überprüften Sprachwerks nicht persönlich bekannt. Er hat diese Dokumentation nach objektiven Parametern und wissenschaftlichen Standards sowie unabhängig von möglichen persönlichen, politischen oder wirtschaftlichen Einflussfaktoren erstellt. Sein Prüfmaßstab folgt der Lehrbuchliteratur sowie der einschlägigen Judikatur.

Es handelt sich bei dieser gutachterlichen Stellungnahme um das Ergebnis einer Beauftragung einer österreichischen Tageszeitung.

Mit freundlichen Grüßen

Doz. Dr. Stefan Weber

Salzburg, 06.08.2019